



Wie eine kompakte Variante der Hardau-Türme im Hintergrund: das neue Gesicht von Zürich-Altstetten.

Ehrliche Haut

Wohnanlage, Quartierzentrum, Teil von Zürich-Altstetten – all das ist «Letzibach». So bettet man einen grossen Neubau in einen Ort, auch wenn es diesem an Schönheit mangelt.

Text:
Axel Simon
Fotos:
Andrea Helbling

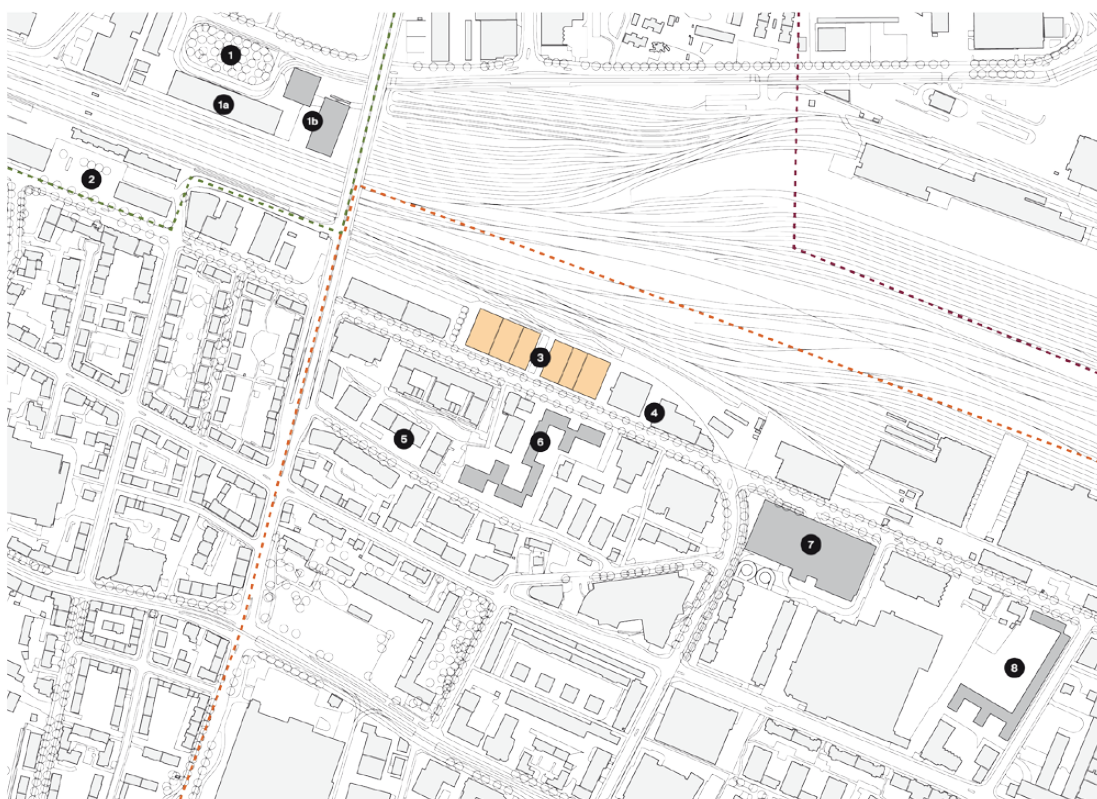
Altstetten ist hässlich. Es ist das Quartier der klapprigen Gewerbehallen, der rosa Bürotanker, der Lager und der Tankstellen – ein diffuses Bild, das sich Pendlern bei der Einfahrt in Zürich bietet. Altstetten hat aber auch eine stolze, kräftige Seite. Da sind Lastwagen auf Dächern parkiert, Aussenräume heissen «Vulkanplatz», und einer der markantesten Bahnhofsbauten der Schweiz zeigt, dass hier Stadt anfängt. Ihm tritt nun ein Neubau aus gelben Ziegeln und Beton zur Seite, 150 Meter lang, mehr als 40 Meter breit und ebenso hoch. Ein gebautes, zerklüftetes Gebirge, das man sich so nur in Altstetten vorstellen kann.

Die Überbauung Letzibach zieht den schmalen Streifen zwischen der Hohlstrasse und dem Gleisstrang hoch in die dritte Dimension. Bis vor sechs Jahren wucherten da noch Betriebsgebäude der SBB, die nun dabei sind, ihren Landbesitz beiderseits der Schienen zu entwickeln. Für den Wettbewerb taten sich die Architekturbüros Loeliger Strub und Adrian Streich zusammen – Streich, der allein in Altstetten 800 Wohnungen baut, Marc Loeliger und Barbara Strub, deren Architektur vor Bildern sprüht, wie

ihr Hohes Haus an der Zürcher Weststrasse. Das Team gewann den Wettbewerb mit dem Vorschlag dicht gestaffelter Hausscheiben, die aus einem muskulösen Sockel wachsen. Quer zu Gleis und Strasse öffnen sie zusammen mit Gassen, Plätzen, Zwischenräumen den Blick vom gefassten Strassenraum in die Weite des Gleisfelds. Die erste Hälfte ihres städtebaulichen Entwurfs bauten die Architekten nun selbst. Und machten damit Altstetten nicht schöner, aber sichtbarer.

Vorbilder

Ein «dichtes, identitätsstiftendes Stück Stadt» sah die Wettbewerbsjury im Siegerentwurf. Sie lobte die «ruhige Silhouette», die «inszenierte Durchlässigkeit» zwischen beiden Seiten und die «feinfühlig Herleitung» aus dem Vorgefundenen. Kein Wunder, war doch das Erste, das die Architekten machten, die Hohlstrasse abzuschreiten und die gesamte Strassenfront zwischen Duttweilerbrücke und dem Bahnhof Altstetten zu fotografieren. «Mit unseren Häusern wollten wir ein Abbild des Quartiers schaffen», sagt Adrian Streich. Sie setzten die Bilder der Gewerbehallen und Bürotanker zusammen und fanden ihr Vorbild in den hundertjährigen SBB-Werkstätten: zweigeschossige Fassaden mit gelben Ziegelbögen, Hunderte



An wenigen Orten in Zürich tut sich mehr als rund um den Bahnhof Altstetten.

von Metern lang, die der Strasse eine Ruhe geben, die ihr sonst fehlt. Vom Vorbild übernahmen die Architekten den gelben Ziegel und die Zuversicht, dass auch niedrige Bauten einen Strassenzug prägen können.

Auf seinem niedrigen Sockel stapelt der Neubau allerdings hoch: zwei Scheiben mit 16 Geschossen, zwei weitere mit 8 und 5. Auch sprechen die Fassaden von jüngeren Vorbildern: Industriebauten mit ausgemauertem Betonskelett. «Das sind Bilder, die jeder im Kopf mit sich herumträgt», sagt Loeliger. Das Betongitter von Letzibach umschliesst Sockel und Scheiben. Doch eine heutige Lösung muss technisch mehr können und weniger handwerklich sein, um bei einem grossen Projekt bezahlbar zu bleiben. Vorgefertigte Betonplatten mit eingelegten dünnen Ziegeln und breiten Fugen ersetzen das Mauerwerk. Platten, Betonstützen und -balken fügen sich zur massiven Aussenschale. Eine schwere Vorfertigung, die den Ort reflektiert – schon das allein ist lobenswert. Noch mehr, dass sie tektonisch gegliedert ist: Dort, wo in der Fassade die Stützen laufen, stehen auch in den Wohnungen welche, sind Teil der gemauerten und verputzten Innenwände und tragen, zusammen mit weiteren Stützen und den Treppenhaukernen, die Geschossdecken. Die Architekten bedauern, dass diese Stützen weiss gestrichen wurden, statt den Beton unbehandelt zu lassen. Altstetten auch im Wohnzimmer – das ging der Bauherrschaft wohl zu weit.

Regeln

Hart und wuchtig sind die Fassaden. Sie sind aber auch vielfältig und variantenreich. Vieles war möglich, wie das niedrigste Haus zeigt. Als einziges hat es durchgehende Fensterbänder, weil es anfangs eine Fachhochschule aufnehmen sollte. Nun finden sich dort Maisonettes, →

Rund um den Bahnhof Altstetten

Am Altstetter Gleisfeld treffen sich drei der elf Entwicklungsgebiete der Stadt Zürich: (Bahnhof Altstetten), (Letzibach) und (Zürich West). Die in den letzten Jahren begonnene Entwicklung kommt nun in Schwung. Sie findet am Rand von Altstetten statt, dem flächenmässig grössten Zürcher Stadtquartier mit den meisten Gebäuden, Arbeitsplätzen und Bewohnern. Die Stadt sieht hier langfristiges Potenzial für die Aufnahme des erwarteten Bevölkerungswachstums.

--- Entwicklungsgebiet
 --- Bahnhof Altstetten
 --- Zürich West
 --- Letzibach
 ■ in Planung

- | | |
|---|---|
| <p>1 Westlink
 Bauherrschaft: SBB Immobilien
 Städtebau: Arge Birchmeier Uhlmann und Park Architekten, Zürich</p> <p>1a Connect & Plaza, 2013
 Architektur: Ateller WW, Zürich</p> <p>1b Cube & Tower, 2017
 Architektur: Burkhard Meyer, Baden</p> <p>2 Bahnhof Altstetten, 1966
 Architektur: Max Vogt</p> <p>3 Letzibach, Teilstück C, 2015
 Bauherrschaft: SBB Immobilien
 Architektur: Arge Adrian Streich Architekten und Loeliger Strub Architekten, Zürich</p> <p>4 Letzibach, Teilstück D
 Wettbewerb läuft
 Bauherrschaft: Stadt Zürich</p> | <p>5 Connect, 2010
 Bauherrschaft: Credit Suisse Anlagestiftung Real Estate und Migros Pensionskasse
 Architektur: Baumschlager Eberle, Vaduz</p> <p>6 Wohnüberbauung Labitzke-Areal, 2018
 Bauherr: Mobimo, Küssnacht
 Architektur: Gigon Guyer Architekten, Zürich</p> <p>7 Alterswohnungen Letzipark, 2016
 Bauherr: Coop Immobilien, Bern
 Architektur: Rebmann Galliker, Zürich</p> <p>8 Wohnsiedlung Hohl-/Freihofstrasse, 2021
 Bauherr: Gemeinnützige Baugenossenschaft Röntgenhof, Zürich
 Architektur: Adrian Streich Architekten, Zürich</p> |
|---|---|

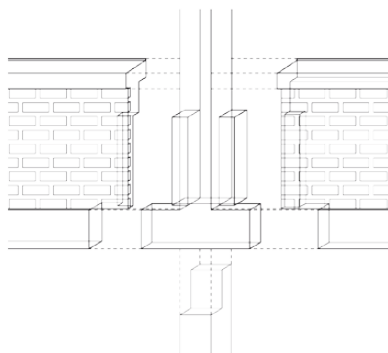


Meisterhaft: Rundherum öffnet sich das Erdgeschoss dem Quartier und macht die Grösse der Gebäude begreifbar und bekömmlich.

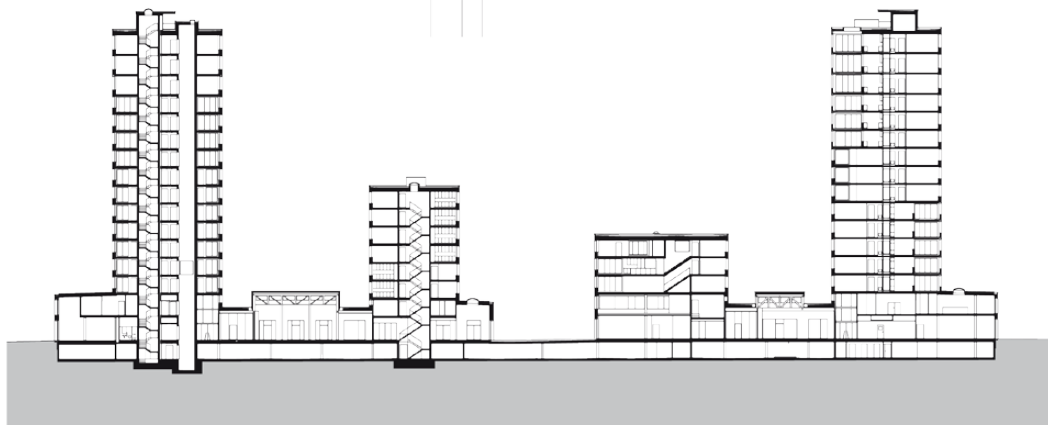


Rau, aber menschlich: Die Eingangshallen sind Innenräume mit Strassenflair. Foto: Roger Frei

Letzibach, Teilareal C, 2015
 Hohlstrasse 470–510, Zürich
 Bauherrschaft: SBB Immobilien, Development, Anlage-objekte Ost, Zürich
 Architektur: Arge Adrian Streich Architekten, Loeliger Strub Architektur, Zürich
 Mitarbeit: Felix Büttner, Franziska Eggenberger, Stefan Forrer (Projektleitung), Nicole Gärtner, Chantal Herrmann, Christian Hofmann, Tobias Lindenmann, Urs Meili, Seraina Merz, Augusta Meyer, Katrin Oechslin, Bryan Pfister, Michael Plüss, Andreja Radovanovic, Iris Schillaci, Gerhard Stettler, Anna Maria Tosi, Michaela Türtscher, David Winzeler
 Auftragsart: Projektwettbewerb, 2010
 Gesamtunternehmer: Implenia, Dietikon
 Landschaftsarchitektur: Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich
 Bauingenieure: Schnetzer Puskas Ingenieure, Zürich
 Kostenplaner: GMS Partner, Zürich
 Elektroingenieure: Maneth Stiefel, Schlieren
 HLK-Ingenieure: Dr. Eicher + Pauli, Kriens
 Sanitäringenieur und Koordinator: Alco Haustechnik, Zürich
 Bauphysik und Akustik: Bakus Bauphysik & Akustik, Zürich
 Brandschutz: CSF Wunderli, Schaffhausen
 Fassadenplaner: Feroplan Engineering, Zürich
 Verkehrsingenieure: Basler & Hofmann, Zürich
 Bauökologie: Christoph Lehmann, Steckborn
 Signalistik: Bringolf Irion Vögeli, Zürich
 Gesamtkosten (BKP 1–9): Fr. 103 Mio.
 Kosten (BKP 2/m³): Fr. 617.–
 Energiestandard: Minergie-Eco



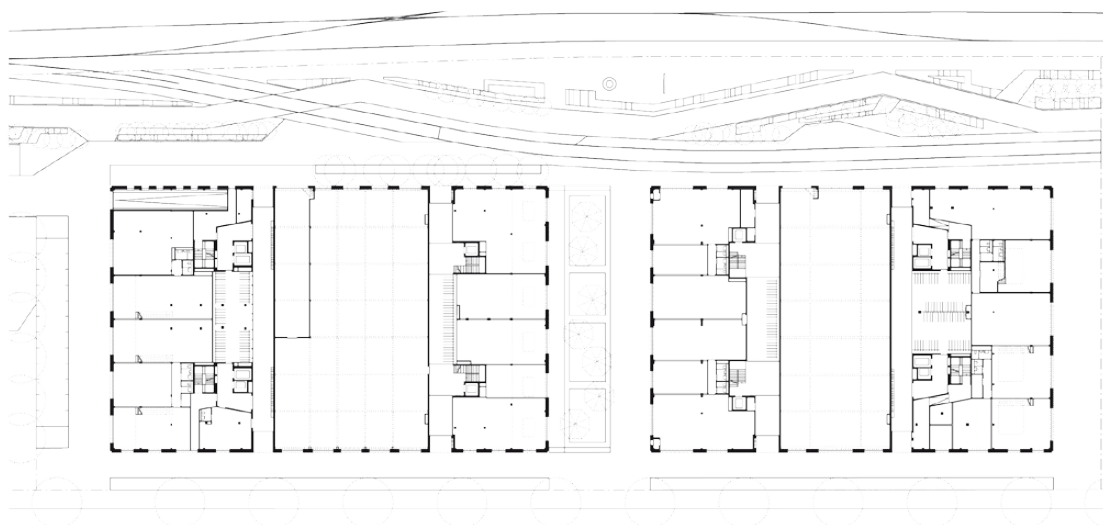
Fassadendetail
 Die Fassadenstützen sind an den inneren Stützen verankert. Auf ihren Konsolen liegen die Brüstungselemente auf.



Der Längsschnitt zeigt das durchgehende Untergeschoss, den in der Mitte unterbrochenen Sockel mit den vier Häusern und den beiden Hallen.



Unterschiedliche Wohngeschosse: 9. bis 12. Obergeschoss, 4. bis 7. Obergeschoss, 3. Obergeschoss und 7. bis 9. Obergeschoss.



Erdgeschoss mit Gleispark im Norden und Strasse im Süden.





Das eigene Haus als Gegenüber. Foto: Roland Bernath



Im Gleispark überlagern sich verschiedene Wege und Ansprüche.

→ Büros und Ateliers. Verschieden hohe Geschosspakete machen die schiere Masse der Hochhäuser dem Auge bekömmlich. Höhe und Aussehen dieser Pakete sind nicht willkürlich: Erstens zeigen sie die rund dreissig Wohnungstypen, die sich je anders nach aussen richten – von der Familienwohnung mit robustem Anhydritboden und vielen kleineren Zimmern bis zur geräumigen «Businesswohnung» mit Natursteinboden, dreissig Zentimeter höheren Räumen und Panoramablick aus einem der obersten drei Geschosse. Zweitens bilden sie die schwierigen Bestimmungen ab: Offene Loggien lässt der Lärmschutz erst ab einer bestimmten Höhe zu. Und wegen des Blicks über die nahen Nachbarn wechseln drittens Wohnraum und Loggia ab dem sechsten Wohngeschoss die Seite. Es gibt Regeln in der Erscheinung des Letzibachmassivs, doch sie bleiben im Hintergrund.

Die Fassaden sind industriell und sperrig. «Schön» werden sie wohl nur Betrachter mit geschultem Auge nennen. Aber sind denn die grossen, immer gleichen Fenster schön, die auf der grau verputzten Wärmedämmung des Westlink-Gebäudes sitzen? Für Altstetten sind sie zu glatt, denn hier weht der raue Wind der Vorstadt an die Fassade. Der öffentliche Raum ist grau statt grün. Der Asphalt von Strasse, Parkplatz, Bahnhofsperron stösst hart an die Füsse aller Bauten. Der schwere Letzibach-Sockel hält ihm stand. Ein besonders breites Betonband fasst ihn oben zusammen und tritt leicht hervor, wenn es auf eine Stütze trifft – dieses Darstellen der wirkenden Kräfte lässt den Sockel selbst kraftvoll erscheinen. An die Verdickungen sind EWZ-Standardleuchten gedübelt. Steinbänder, Ablaufrinnen und Kiesflächen gliedern den Asphalt sorgfältig. Geschliffen läuft der Boden in die vier schnurgeraden Innengassen, die zu den Treppenhäusern führen und beide Eingänge eines Hauses verbinden, den an der Strasse

und den bei den Gleisen – hier gibt es keine Vorder- und keine Rück-, jede Seite ist gleich behandelt. Rote Kacheln, hohe Oberlichter und Hängeleuchten begleiten einen durch den zweigeschossigen Gang bis zur Velohalle, die hinter dunkelblauen Gittern leuchtet.

Stadtteil

17 Geschosse später auf einer der beiden Dachterrassen, die allen Bewohnern offen steht. Imposant staffeln sich die Hausscheiben mit den 185 Wohnungen, Büros und Ateliers zur Ansicht des eigenen Hauses. Entlang der Gleise erkennt man das Zopfmuster, zu dem der Landschaftsarchitekt André Schmid das Neben- und Ineinander geflochten hat: Veloweg, ökologische Ausgleichsflächen, Spielplatz, ein abzweigendes Nebengleis, Zufahrten, Mauern, Zäune, Bäume. Zwischen den Häusern erkennt man die unterschiedlichen Hallendächer, unter denen sich ein Bio-Supermarkt und ein Fitnesscenter einrichten. Man sieht den langen Platz, der die beiden Sockel voneinander trennt. Leuchten spannen sich darüber, ein Brunnen trennt den Platz vom Trottoir, und Motorroller von «Domino's Pizza» markieren das andere Ende. Die Poststelle, die Kita und den Einrichtungsladen sieht man von hier oben nicht. Auf allen Seiten der Gebäude warten noch leere Räume auf Gewerbe und Gastronomie – Letzibach will auch ein Quartierzentrum sein.

An einem hässlichen Ort ist das Wertschätzen und Weiterspinnen von dem, was da ist, eine Gratwanderung. Nicht jeder versteht oder mag die Architektur, die aus solch einer «feinfühligsten Herleitung» entsteht, denn wie ihr Ort ist sie eher grob als fein. Barbara Strub erzählt, dass einige Bekannte noch nach mehrfachem Vorbeifahren dachten, ein Teil der Häuser habe schon vorher dort gestanden. Und sie ist sichtlich stolz drauf. ●



Nach innen schützen.
 Nach aussen glänzen.

Hinter unseren Gebäudehüllen steckt Know-how und langjährige Erfahrung – aber auch die Leidenschaft, mit der wir Ihre kreativen Ideen umsetzen.

NEBA Therm AG
 Fassadenbau
 CH-4600 Olten
www.neba-therm.ch

NEBA
 THERM